

Sonnabend, den 5. März 1892.

Die Fahnenmutter.

Eine lustige Geschichte nach dem Leben von H. Ostler Klausmann.

Es giebt ohne Zweifel geistige Epidemien, welche ganze Völker oder wenigstens die Bewohner gewisser Bezirke befallen, genau so wie die Cholera- und Choleraepidemien ganze Städte, Länder und Erdtheile heimsuchen.

In dem kleinen deutschen Staate, in dem unsere Geschichte spielt und dessen Namen wir nicht nennen, war ein geradezu erbitterter Kampf zwischen zwei Parteien ausgebrochen, von denen die eine die Anlage eines Kanals quer durch das Land, die andere eine Eisenbahn wünschte.

Die Regierung und auch der Landtag schwanken, welcher von beiden Verkehrswegen errichtet werden sollte; für den Kanal sprach die Billigkeit der Herstellung und die Aussicht auf billige Transporte, für die Eisenbahn sprach der Umstand, daß die Verkehrsverbesserung viel bequemer war wie auf dem Wasser und daß durch die Eisenbahn eine glänzende Verbindung mit den Nachbarländern und den dort bestehenden Bahnen ermöglicht wurde.

Wie alles in der Welt, so hatten auch Kanal und Eisenbahn Anhänger für sich; gewiß konnte man auch manche Einwände gegen sie machen, und die Entscheidung war nicht so leicht. Es war aber wirklich überflüssig, daß sich nun das ganze Land in zwei Parteien spaltete, die sich auf das Bestimmte untereinander bekämpften. Auch alle Vereine, insbesondere die Bürgervereine, die sich mit der Politik und lokalen Angelegenheiten beschäftigten, nahmen Stellung zur Sache, und auch die Anzahl von Zeitungen, die das Land betraf, theilten sich in zwei Lager, in das der Kanal- und Eisenbahnanhänger, und befehdelten sich auf das Allerbekannteste.

Zeit acht Wochen tobte dieser Kampf und er wurde immer heftiger, da in der nächsten Zeit der Landtag einberufen werden sollte, um sich für eines der beiden Projekte zu entscheiden. Die Kanalanhänger beschloßen darauf, einen letzten Trumpf anzupfeifen, indem sie nach englischen Muster ein Meeting, eine solenne Volksversammlung nach der Stadt Bernheim einluden; alle Anhänger des Kanalprojektes, die Vereine mit Fahnen und Emblemen sollten ihre erschienen, um in einer reichhaltigen Volksversammlung auf freiem Felde sich zu Gunsten des Kanalprojektes auszusprechen und so einen Druck auf den Landtag und die Regierung auszuüben.

Die Idee dieses Meetings war eine so vortreffliche, daß nimmermehr auch die Anhänger der Eisenbahn beschloßen, sie nachzugeben und, um die Gegner zu ärgern, für demselben Tag ebenfalls ein Meeting nach dem Städtchen Moudheim beriefen, welches einige Meilen von Bernheim entfernt liegt.

Für die Idee des Meetings wurde nun nicht allein in der Presse, sondern auch in Privatkreisen auf das Eifrigste geworben. Jeder „Kanalist“, wie man die Anhänger des Kanalprojektes im Gegensatz zu den „Eisenbahnern“ nannte, machte es sich zur Aufgabe, Freunde und Bekannte aufzufordern, an dem Meeting theilzunehmen, und natürlich machten es die Eisenbahner ebenfalls, so daß die ganze Agitation nachmals einen hochgradig nervösen Charakter annahm.

In den wüthendsten Kanallisten gehörte auch der Rentier Krauskopf in Neustadt. Herr Krauskopf war ein Mann in dem besten Verhältnissen, er hatte mit großem Glück früher ein Getreide- und Weidelandbetriebe, sich aber schon seit mehreren Jahren vollständig davon zurückgezogen. Seine Mittel erlaubten ihm, sehr behaglich zu leben und seiner Tochter Susanne, einem achtzehnjährigen, liebenswürdigen Mädchen, eine sehr schöne Nichte zu geben; es war daher auch kein Wunder, daß Fräulein Susanne schon seit längerer Zeit mit dem Kaufmann Albert Meinide aus Widdingen verlobt war, und daß in der nächsten Zeit die Hochzeit stattfinden sollte.

Meinide war ein nicht unvermögender, junger Anfänger, der für seine tolle und geschickte Art und der es wahrheitlich einmal zu guten Folgen in seinem Geschäft brachte. Susanne war ihm zärtlich angethan, ihre Mutter, Frau Babette Krauskopf, hatte den jungen und belohenden Mann sehr gern, weil er ihr mit viel Achtung begegnete, und Krauskopf selbst hatte an seinem zünftigen Schwiegerohn nichts weiter auszusetzen, als daß er ihm nicht „schweidlich“ genug war und sich zu wenig um öffentliche Angelegenheiten kümmerte.

Diese Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten war nämlich der Sport, den Krauskopf trieb und den man ihm wohl gönnen konnte, da ja auch ein Rentier nicht an langweile herben, sondern irgend eine Beschäftigung haben will. Man behauptete sogar, Herr Krauskopf sei ein wenig kräftlicher und stehe immer an Seiten der heftigeren Opposition; niemand wagte aber ihn laut einen kräftlicher zu nennen, denn Herr Krauskopf war ein sehr angelegener Mann und auch im Bürgerverein Vorstandsmittglied. Seinem Verhalten war es vor allem zu verdanken, daß der genannte Bürgerverein von Neustadt sich für das Kanalprojekt erklärte und daß ebenso der Verein den Weidling fachte, mit Fahnen und Musikkorps am bestimmten Tage zu dem Meeting nach Bernheim zu fahren. Frauen und erwachsene Kinder sollten mitgenommen werden, um die Volkszahl zu vergrößern, und natürlich galt es noch andere Theilnehmer an der Fahrt zu werben. Solche waren verhältnismäßig leicht gefunden, denn das Ganze verpackte eine Art Volkfest zu werden.

Aber in Neustadt waren natürlich auch die Eisenbahner für Moudheim, und deshalb ging Krauskopf häufig in das Zug, um möglichst viel Theilnehmer für das Kanalmeeting zuwerben.

Herr Albert Meinide in Widdingen hatte von Herrn Krauskopf die Aufforderung erhalten, sich schleunigst in Neu-

stadt einzufinden, da ihm etwas Wichtiges mitgetheilt werden solle. Er war erkannt und etwas erschreckt dieser Aufforderung nachgegeben und sah nun neben seiner Braut Susanne und natürlich Hand in Hand mit ihr gegenüber Herrn Krauskopf und seiner Gattin.

„Ich habe Sie kommen lassen, lieber Albert“, sagte Krauskopf sehr feierlich, „um von Ihnen die ausdrückliche Erklärung zu erhalten, daß Sie uns am nächsten Dienstauf der Fahrt nach Bernheim begleiten. Ich betrachte es als selbstverständlich, daß mein Schwiegerohn an dieser Demonstration theilnimmt, die hoffentlich so großartig ausfällt, daß sich die verfeindeten Eisenbahner mit ihrem Meeting vor uns verstecken müssen. Ich erwarte also, daß Sie am Dienstauf früh pünktlich auf dem Bahnhof in Widdingen sind. In Widdingen findet das Umsteigen für Bernheim statt, weil dort die große Ausstreuung liegt, und erwarte ich, daß Sie dann sich unserem Verein anschließen, um mit uns in imposantem Zuge in Bernheim einzumärschieren.“

Meinide schien etwas verlegen und sagte endlich: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung, lieber Papa, aber ich bin leider nicht in der Lage dieselbe anzunehmen. Mein Geschäft ist zu jung, als daß ich Partei erheben dürfte. Auch Widdingen hat eine große Zahl von Anhängern des Kanal- und Eisenbahnprojektes; bei mit laufen Kanalisten und Eisenbahner, und mit einer Partei werde ich es, wenn ich mich demostriert der anderen anschließe. Das Kanalprojekt wird wohl hoffentlich ohne mich zu Stande kommen, und Sie werden es begreiflich finden, daß ich der ganzen Angelegenheit fern bleibe.“

„Begreiflich finden?“ fragte erkrankt Krauskopf. „Nein, das werde ich nicht; im Gegentheil, unbegreiflich ist es mir, daß ein Mensch wie Sie — charakterlos sein kann.“

Meinide sagte und sagte dann:

„Ich glaube, Sie brauchen zu starke Ausdrücke, lieber Papa, das Wort charakterlos ist beleidigend, und ich vermute, es ist Ihnen nur so herausgefallen.“

„Nein“, sagte Krauskopf trotzig, „es ist mir nicht herausgefallen, sondern ich habe es mir sehr wohl überlegt. Ein Mensch, der in einem Streit der Meinungen, der das ganze Land erregt, sich zurückzieht und um des lebenden Vortheils willen mit seiner Meinung zurückfällt, ist in meinen Augen charakterlos und bleibt es! Dann wäre es mir doch lieber, Sie wären Eisenbahner, aber nicht eine Flebermanns, ein Lindung, das nicht Fälsch, nicht Fälsch ist. Sie werden diese Halbheit aufgeben und sich unserem Meeting anschließen, oder Sie sollen mich kennen lernen.“

Herr Meinide schien doch nicht geneigt zu sein, sich so ohne Weiteres schmeicheln zu lassen, denn er erklärte:

„Ihre Drohungen, Herr Krauskopf, schrecken mich nicht, und zwingen lasse ich mich am allerwenigsten in solcher Angelegenheit. Ich halte die ganze Aufregung für eine künstliche und, unter uns gesagt, für eine tödliche. Offen heraus gesagt, geht meine Privatmeinung dahin, daß eine Eisenbahn wertvoller ist wie ein Kanal, aber immerhin mögen die Leute den Kanal bauen, sie sollten sich nur nicht zum Narren machen und nicht verstanden, vernünftige Menschen mit ihren Ideen zu tyrannisieren.“

Meinide hatte etwas laut geprochen und war aufgestanden; Susanne hielt ihn ärztlich zurück. Herr Krauskopf aber erhob sich mit zornfunkelnden Augen und sagte:

„Herr, in meinem eigenen Hause wagten Sie, mir Derartiges zu sagen? Sie unterziehen sich, das, was für ich meine ganze Kraft und all' mein Können einsetze, als eine Narrheit zu bezeichnen? Sie erdreisten sich, mich einen Narren zu nennen?“

„Ich habe Sie nicht als Narren direkt bezeichnet“, sagte Meinide mit erzwungener Ruhe, „aber Sie müssen sich von mir schon eine derartige Bemerkung gefallen lassen, nachdem Sie mir den schwereren und beleidigenden Vorwurf der Charakterlosigkeit gemacht haben.“

„Und Sie bleiben charakterlos!“ schrie Krauskopf. „Ein ganz charakterloses, erdärmliches Subjekt sind Sie in meinen Augen, und ich fordere Sie an, meine Wohnung zu verlassen. Einem solchen Menschen, der weder Charakter noch Ueberzeugung hat, werde ich meine Tochter niemals anvertrauen, und nun scheren Sie sich hinaus und nehmen Sie meinewegen Theil an dem Eisenbahner-Meeting in Moudheim. Willkürlich kann ich Sie dann auch adten. Aber jetzt hinaus! Und veruchen Sie nie wieder eine Annäherung!“

Meinide lächelte ironisch und sagte:

„Ich will Sie nicht dazu reizen, eine Klage wegen Hausfriedensbruch gegen mich auszurechnen und werde gehen. Sie werde weiterkommen, wenn Sie vernünftiger sind. Adieu, Susanne“, sagte Meinide, „meine nicht mein Kind! Es wird Alles wieder gut werden, auch solche Anfälle gehen vorüber. Ich empfehle mich, Frau Krauskopf!“

Aber auch Frau Krauskopf wendete Meinide verächtlich den Rücken.

„Ich gehe“, wiederholte der junge Mann, „aber ich hoffe, ich komme wieder. Adieu, Susanne!“

Meinide wollte seine Braut fassen, aber Frau Babette riß sie ihm fort. Krauskopf wies mit dem Finger nach der Thür und sagte:

„Hinaus!“

Herr Meinide verbeugte sich ironisch und ging davon. Susanne brach in lautes Schluchzen aus, während Vater und Mutter auf den heulendsten und charakterlosesten Meinide schimpften.

In der That war, wie jede brave Frau, Babette Krauskopf ganz und gar die Besinnungsgeheiß ihres Mannes und hatte sich mit der Zeit und durch seine Erzählungen so für das Kanalprojekt begeistert, daß ihr die Erklärung Meinides' und seine Handlungsweise auf gleicher Stufe mit einem kleinen Raubverbrechen zu stehen schienen. So brachte der Zwiesel im Lande auch Unlust über

zwei Liebende. Die Unglückliche von Allen war Fräulein Susanne. Sie kannte den eigenwilligen Stroh ihres Vaters und fürchtete noch mehr den Zorn der Mutter gegen Albert. Wenn es nicht gelang, wenigstens die Mutter noch auf ihre Seite zu bringen, dann durfte sie nicht darauf rechnen, die Erlaubnis der Eltern zu einer Ehe mit zu bekommen. Wenn sie noch sechs Jahre wartete, dann brauchte sie allerdings mit vierundzwanzig Jahren die elterliche Erlaubnis nicht mehr, mußte aber dann gewärtigen, erbt zu werden. Sechs Jahre warten zu müssen, ist schlimm, besonders wenn dann noch Enterbung droht, und die Zukunft sah für Susanne schwarz, sehr schwarz aus.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Herr Rentier Binke in Leipzig seine ersten Auktern sah.

(Von ihm selbst erzählt.)

Mittheilung von Gustav Schumann.

(Manuskript verlesen.)

„Der Aukter, hehrste, es ist Sie doch ä zu herrlichen Mann! Ein Tag um andern ä zue — drei Tag und von meiner Seite, von die halbwegs ausgewaschenen Goldsteiner (meinstweigen zur Abwechslung auch ämal Weidlich), zum Hintersleben ä Hühnerchen Schabbe oder Hombelb, bernachans konnten se nicht, um wenn's an die Aufschwung wechlich blöb nur ä Venenbrennstoffen wie lo ä mittelgroße Schuppenbeder ä Schindlischen ä la Hühnerchen in derelien Sinne geben tollte, meine Sie ganz gerne mit ä Hühnerchen in die angeführten Beistellen um die kleinen verärrterten Feindchen ä beschagen zu wech oben, einlöschlicher, ich hätte nicht derider! — Was lösch sie daderzu? Aber nicht etwa, als ob ich das gar um selber wäre, bererle, fer uff die Art um Weide d'n Garman's raus bererchen blöte, ne, da kem Sie Binke selbst! Unterer's würde's fer äme Ende halten, so was lösch nur ausquirden. He, ä Sie, der, ber ä so ämal än ungen Sannendebühmmdische in d'r „Duchsch“ lösch binten in d'r Weidiche drüme äme kleine Gattolde zu geben de Güete blö, ä gewisser Charakter, ä bühnerchen Breheweg, dem meistweichens Hühnerchen beder ä Hühnerchen nach lösch mit Gattolde bühnen, äme Gott ja, es ma ja in der, der Gerte ich ganz Flammennach, der bühnerchen lösch lieber um meine Ikon zu Weide. Aber sich lösch nur immer lösch uff'n Kappich 'nassauspühen — lösch kann die Gerte nicht verlernen!“

Gustav's macht manchmal Bertelische. „Na, erest ich meinen Sannendebühmmdische in d'r „Duchsch“ lösch binten in d'r Weidiche drüme äme kleine Gattolde zu geben de Güete blö, ä gewisser Charakter, ä bühnerchen Breheweg, dem meistweichens Hühnerchen beder ä Hühnerchen nach lösch mit Gattolde bühnen, äme Gott ja, es ma ja in der, der Gerte ich ganz Flammennach, der bühnerchen lösch lieber um meine Ikon zu Weide. Aber sich lösch nur immer lösch uff'n Kappich 'nassauspühen — lösch kann die Gerte nicht verlernen!“

„Na, fürs un gut, die Sache richtig Gehalt nach ä Hühner um Hühner von Redensarten, um Meinidchenbinne nicht ä de dand. Er ist bekannt mit än großen Hamburger Selbstbeschäftigter, derdore lösch't ä numero fer lösch äder Tage gleich ämal ä hühnerchen fer'n ganzen Tisch besellen, um daß uff Jedem lo unglücklich ä Dühndung kam. „Äh nicht vererbt sin, fünf Minuten nach äm Hühnerchen löschlichen aufkommen!“ schließt d'r Deide, ber ä Dände löschlich hühnerchen. Denn der lösch lösch doch fer ä Drei' Ikon lösch lieber äme Bedier in de Rnie böhren. „Wenn mir äh nicht kam, d'r Mittelstund kam's freilich nicht!“ lösch ich. „Es bleib derbei: Also lösch äder Tage gar's arge's Aukternen! Hühnerchen bühnen ä hühnerchen!“

„Der Sannendebühmmdische, um unleser hühnerchen Auktern vor Mittags um argehen Wohnung ein.“

„In Dühne bühnen berelche so zu sagen äme fernlich gelobene Stimmung. Dühneben hatte sich um ferer des Tages weg d'r Dore ger in äm hühnerchen Sannendebühmmdischegehörde hühnerchen. Sogar d'r Deide vererbt nach äm hühnerchen. Er hatte doch ä baar Zage ünor Dühnerchen nach verlorbemer, es wühnte doch nicht, ob er sich bederlichen konnte, wo lo mit sein Wagen labbererete. „Na“, hatte Dühnerchen gemeint, „Sie nährlicher Sui Sie, fer löschlichen Wagen, da sein ja Auktern gibde de census wahre Weidlich!“

„An sie Flammennach war fer ihn numero Gattolde. „Hühner“, lösch ich, wie Krauskopf, was d'r Weide ist — ä Sie, lösch ich — äme Dühne bühnen, um forgt mer lösch fer Gans, lo lange mer hühner mit Verärrerbeder (spielen: Schmeißt mer Jden nach, der halbwegs aussieht wie Genter von d'r Sannendebühmmdische! In nu, Dühnerchen, um keine lange Wähnerer!“

„Wände Meinidchen sein wech Aukternen zu lo was weidlich mich löschlicher, ich hadde die Dage ungenacht! — hühner! Was se hühner mit ä Aukternbrehen. Er d'bat's natürlich nicht andrich als wie mit Meinidchen oben. „Der Kreidmer, ä Hühnerchen Aukternen!“

„Bein't änd' in die Dühne bühnen, „Sie trüben doch ä Gattolde mit?“

„Er kreß, die Dogen von dem Kreidmer, wie der von fern lösch fer'n Dühnerchen berete!“

„Er ä Schmeiß!“

Zur Einsegnung. Grosse Posten schwarze u. farbige Kleider- stoffe u. Jackets zu auffallend billigen Preisen. M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.





Einsegnung. Kleiderstoffe Schwarz u. farbig Carl Wenkel, Leipzigstraße 27.

Stadt-Theater.

Freitag den 4. März 1892. 171. Vorstellung. - 129. Abemements-Vorstellung. Farbe gelb.

Krieg im Frieden.

Auffspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan. Deindorf, Rentier... Emma Doh...

Sonnabend den 5. März 1892. Farbe weiß. Der Verschwander. 180. Vorstellung. - 130. Abemements-Vorstellung. Farbe weiß.

Ausverkauf habe folgende Artikel

In meinem Preise ermäßig, dem gebihrten Publikum Gelegenheit geben, mir frisch reelle gute Waare zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Gustav Blochert, Mannischestraße 3.

Sranziskaner-Halle, Kuhgasse 1.

Großes Beckbier-Fest mit musikalischer Abendunterhaltung. Sonntag Morgen: Speckkuchen. ff. Bockwurst m. Kraut. Richter.

Münchener Hackerbräu, Leipzigerstrasse 97/99.

Grosses Münchener Kellerfest in sämtlichen einzig originell decorierten Räumen, verbunden mit grossem Concert.

Von Sonnabend ab großes Bockbierfest.

Gasthaus Schönlleben, Magdeburgerstr. 40a. Sonnabend den 5. März: Grosses Schlachtfest.

Schlittschuhbahn Ziegelwiese eröffnet!

G. Pauly, Halle a. S., Thüringerstr. 3. Brioquettes, Nasspresssteine etc.

Concurrenzmassen-Ausverkauf!

In der Halleschen Nahrungsmittel-Halle. Wein der Ital. Wein-Importgesellschaft 50% billiger.

Walhalla-Theater. Neuer Spielplan!

Witt. Doktor und Arctian, Paganin, Der Mann aus Eisen. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bin mit einem Transport. Dampfer u. Danischer Pferde. Fr. Zwickert, Delitzscherstr. 5, Nähe des Bahnhof.

Concordia-Palast. Heute Freitag

1. gr. Schlachtfest, wozu ergebenst einladet. J. Welseh.

Familien-Abend

Zum gemüthl. Fritz. Kleine Herzogstr. 16. Emil Reuberg.

Birkenwäldchen, Cröllwitz.

2. große Familienabend bei stark besetztem Theater hat. A. Ohme.

Heimsaths Restaurant, Sternstraße 5.

Großer Familienabend. Schweizerhaus, Bernauerstraße 7.

Verein Albinus.

Unser Seizungsfest findet Sonntag den 6. März von 8 Uhr ab im 'Paradies' statt.

Kameradsch. Randalub, Giebichenstein.

Unser Ball findet Sonntag den 6. d. Mts. von 8 Uhr im 'Schloß am Mohr' statt.

Kürassiere.

Freiwillige Feuerwehr Giebichenstein. Sonntag den 6. d. Mts. Form. 7 1/2 Uhr.

Wir bitten die Verträge für kleinere Anzeigen bei deren Aufgabe und bei Aufhebung durch die Post mit Marken zu begleichen.

Gesang und Italienisch.

Emilie v. Colln, Concertsängerin. Waidenplan 20. - Eintritt 4-5.

Keine Anstreckung mehr! H. Hoffke, apotheker.

Lunge und Hals.

Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lamelongue. diese großen Herren der medicinischen Wissenschaft haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze abgibtete Welt in Aufregung versetzt.

Ausverkauf

sämmtlicher Delicatessen und Colonialwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Wilh. Schubert, Gr. Zettin u. Gr. Ulrichstr. 50.

Brauer-Academie zu Worms.

Programme für den nächsten Cours zu erhalten durch den Direktor Dr. Schneider. Im städtischen Grundstücke Wiltcherstraße 3 sind von 1. April d. J. ab folgende Räumlichkeiten gegen monatliche Mietzahlung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zu vermiethen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.